

Inhalt

Vorwort	11
Einleitung	13
I. Die Beschaffenheit der politischen Ordnung	35
1.1 Worin besteht politische Ordnung für Aristoteles?	35
1.1.1 Die doppelte Bedeutung von <i>polis</i> und die Konsequenzen für den Begriff des Politischen	35
1.1.2 Die <i>eudaimonia</i> als Zweck der Polis: Zur »Natürlichkeit« der Polis	38
1.1.3 Einheit und Vielheit der Polis – eine Auseinandersetzung mit Platon	51
1.1.4 Meint das <i>zôon politikon physei</i> eine biologisch prästabilisierte Harmonie? Die Bedeutung des <i>logos</i> für das <i>koinon</i> der <i>koinônia politikê</i>	57
1.1.5 Die Relevanz der politischen Freundschaft für die politische Ordnung	63
1.1.5.1 Ist die politische Freundschaft eine Tugend- freundschaft? Oder: Warum die Anthropol- ogie des Aristoteles nicht naiv optimistisch ist	63
1.1.5.2 Inwiefern ist die politische Freundschaft eine Nutzenfreundschaft?	67
1.1.5.3 Zur Abgrenzung von politischer Freundschaft und <i>homonoia</i>	80
1.1.5.4 Kritik einer einseitigen Interpretation des Gerechten als Distributionsfrage	92
1.1.6 Die Einheit der Polis als Rechtsordnung	107

1.2 Die <i>politeia</i> als Rechtsordnung und höhere Ebene einer Gemeinschaftsordnung	124
1.2.1 Rechtstheoretische Grundcharakteristika der Verfassung	124
1.2.2 Der Gegensatz zur platonischen Verfassungslehre	130
1.3 Der <i>nomos</i> als Rechtsregel und niedere Ebene einer Gemeinschaftsordnung	140
1.3.1 Rechtstheoretische Grundcharakteristika des <i>nomos</i>	140
1.3.2 Herrschaft des vollkommenen Menschen oder »rule of law« bei Aristoteles? Zum aristotelischen Institutionalismus und platonischen Personalismus	141
II. Die Bewertung der politischen Ordnung	177
2.0 Wiederholung: Warum jedes Recht in bestimmtem Umfang gerecht ist	177
2.1 »Naturrecht« und positives Recht	181
2.1.1 Zur Veränderlichkeit des »Naturrechts«	181
2.1.2 Das »Naturrecht« als schlechthin gerechtes Recht; die Nützlichkeit des positiven Rechts und die Werte des Naturrechts	188
2.1.3 Erste Probe: Kennt Aristoteles überhaupt den Unterschied zwischen Legalität und Moralität?	196
2.1.4 Zweite Probe: Identifiziert Aristoteles den guten Menschen und den guten Bürger miteinander?	208
2.2 Die normative Bewertung der politischen Ordnung vor dem Hintergrund des Gerechten an sich, oder: Wie buchstabiert Aristoteles das Gemeinwohl aus?	226
2.2.1 Das Gerechte als normative Begründung für die Rechtsordnung	226
2.2.2 Die Gleichheit als normative Begründung für die Machtordnung, oder: Die Fundierung des Gerechten im Austeilen in der Gleichheit	233
2.2.2.1 Gleichheit oder Ungleichheit der Poliseinwohner?	233
2.2.2.2 Die Evaluation verschiedener Gleichheits- gedanken durch Aristoteles	241
2.3 Die normative Bewertung der politischen Ordnung durch die Bürger	250

2.4 Hängen Gerechtigkeit und Stabilität einer Verfassung zusammen?	261
III. Deskriptive Merkmale und normative Bewertung der verschiedenen Verfassungstypen als konkreten Rechtsordnungen	273
3.0 Ein Rückblick auf die Kriterien und ein Vorblick auf die Verfassungstypologie	273
3.1 Königliche Polisordnungen	289
3.1.1 Der Typus des Königtums	289
3.1.1.1 Das Königtum als suprapolitische absolute Herrschaft eines Tugendhaften	289
3.1.1.2 Der König als <i>nomos empsychos</i> oder: Warum die <i>pambasileia</i> der »rule of law« nicht widerspricht	298
3.1.1.3 Wieso die <i>pambasileia</i> Glückseligkeit und Gemeinwohl für die gesamte Bürgerschaft gewährleisten kann	307
3.1.1.4 Is there anybody out there? Oder: Zur Partizipation der Bürger in der <i>pambasileia</i>	311
3.2 Politische Polisordnungen	317
3.2.1 Der Typus der Aristokratie	317
3.2.1.1 Die Aristokratie als Regierung der Besten und Muster an <i>eunomia</i>	317
3.2.1.2 Wieso die Aristokratie Glückseligkeit und Gemeinwohl für die gesamte Bürgerschaft gewährleisten kann	322
3.2.1.3 Die oligarchische Gefahr von <i>Pol. III, 10</i> oder: Die wahre Aristokratie in <i>Pol. III, 11</i>	327
3.2.1.4 Aristoteles als Totalitarist oder Paternalist?	359
3.2.2 Der Typus der Politie	369
3.2.2.1 Die Politie als Mischverfassung oder Regierung der Mittleren? Oder: Zur bedenklichen soziologischen Zusammensetzung Griechenlands	369
3.2.2.2 Die normative Mittelmäßigkeit der Politie	376
3.2.2.3 Warum Politie und heutige Demokratie nicht wesensgleich sind – eine Auseinandersetzung mit Sternberger	382

3.3	Despotische Polisordnungen	387
3.3.1	Der Typus der Demokratie	387
3.3.1.1	Die Demokratie als soziologisch disproportio- nierte Herrschaft der Armen	387
3.3.1.2	Die rechtstheoretische Kritik des Aristoteles an Radikal- und Extremdemokratien	390
3.3.1.3	Welcher Subtypus gibt den Grundtypus am besten wieder? Oder: Ändert Aristoteles seine Haltung gegenüber der Demokratie in <i>Pol.</i> IV–VI?	402
3.3.1.4	Die axiologische Minderwertigkeit der Demokratie	410
3.3.1.5	Zur Stabilität radikaler und extremer Demokratien	416
3.3.1.6	Ist die aristotelische Kritik an der Demokratie eine Polemik gegen Athen?	420
3.3.2	Der Typus der Oligarchie	433
3.3.2.1	Die Oligarchie als einseitige Herrschaft der Reichen	433
3.3.2.2	Die axiologische Minderwertigkeit der Oligarchie	434
3.3.3	Der Typus der Tyrannis	440
3.3.3.1	Die Tyrannis als »rule of the worst man«	440
3.3.3.2	Die axiologische Minderwertigkeit der Tyrannis	442
IV.	Schlussbetrachtungen	447
	Literaturverzeichnis	472